

Ab sofort:
Neue
Telefonnummern

EVANGELISCH IN HENNEF

KURIER

Sommer 2024



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
HENNEF

Gottlos

In dieser Ausgabe

■ Aufgezeigt & Angedacht

Liebe Gemeinde 3

■ Titelthema: Gottlos

Was macht die Kirche falsch? 4
 Die Gretchenfrage 10
 Wenn der Mensch zum Gott wird 12

■ Evangelisch in Hennef

Ein neues Gesicht im Gemeindebüro 13
 Wir suchen Sie! 13
 Einfach offen sein 16

■ Gottesdienste

Gottesdienstplan Juni – September 22
 Vor den Ferien: Gemeindefest 30. Juni 25

■ Angesagt & Vorgemerkt

Bläsermusik tanzBar 32
 Engel, Löwen und ein Lied der Hoffnung 36

■ Rat und Hilfe

Neue Telefonnummern und viel neue Technik 43

und vieles mehr...

Titelfoto:
 malerapaso; istockphoto



Naturwissenschaft und Glaube
 S. 7



„Ich werde euch
 in meinem
 Herzen tragen“
 S. 18



Brot und Bibel
 S. 36

Die Redaktion freut sich über Ihre Leserbriefe!
 Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung an kurier.hennef@ekir.de

Impressum

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hennef
Redaktion: Dorothee Akstinat, Petra Biesenthal, Wolfgang Brettschneider,
 Anke Gresbrand, Claudia Heider, Stefan Heinemann,
 Ralf Poss, Alexandra Rauch, Anette van Dillen
Anschrift: Redaktion Kurier, Ev. Kirchengemeinde Hennef
 Beethovenstraße 44, 53773 Hennef · kurier.hennef@ekir.de
Bankverbindung: Ev. Kirchengemeinde Hennef
 IBAN: DE17 3705 0299 0000 2001 21, Kreissparkasse Köln

Die nächste Ausgabe erscheint am 30.09.2024 · Redaktionsschluss ist der 30.08.2024 · Auflage: 5.400 Ex.
 Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Artikel ist die Autorin/der Autor verantwortlich.
 Das Redaktionsteam behält sich vor, eingereichte Beiträge gekürzt oder überarbeitet abzdrukken.
Satz und Layout: Abends-Grafik · **Druck:** Druckerei Oberhäuser



Liebe Gemeinde,

„Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen.“

Der Jesuitenpater Alfred Delp hat diese Sätze geschrieben, er hat im Widerstand gegen die Nationalsozialisten mitgearbeitet und war 37 Jahre alt, als er im Februar 1945 hingerichtet wurde. Mehr als sechs Monate saß der zum Tode Verurteilte in Haft, er musste jederzeit damit rechnen, dass er gleich „dran“ ist. In dieser Zeit des Wartens hat der zutiefst religiöse Mensch diese Worte gefunden „Die Welt ist Gottes so voll.“

Es ist eine Entscheidung, die jede Person für sich trifft: Sieht sie die Welt mit oder ohne Gott. Wenn ein Kind geboren wird, können sich stolze Eltern auf die Schultern klopfen: dieses Kind haben wir gemacht. Es gehört uns. ODER

Wenn ein Kind geboren wird, sehen Eltern ein eigenes Lebewesen, das ihnen anvertraut ist und das – wie sie selber – sein Leben von Gott hat. Denn sie setzen voraus: Alles Leben kommt von Gott.

Das wird „gesetzt“, das kann nicht bewiesen werden, es ist eine Haltung, die eingenommen wird.

Wenn ein glaubender Mensch im Garten ist, im Wald spazieren geht, dann erlebt er nicht nur „Natur“, sondern „Schöpfung“. Neben alles Staunen und Sich freuen über Schönheit und Fruchtbarkeit, tritt die Dankbarkeit – alles ist wunderbar gemacht von Gott.

Viele Personen arbeiten in sozialen Berufen, sorgen für andere, tragen mit, halten aus, wenden sich zu. Diese Arbeit ist oft kräftezehrend und belastend. Es ist wichtig Kraftquellen zu haben, eine Vision von dem, was sein könnte und Liebe und Hoffnung aufzubringen für die anderen, die anvertraut sind.

Eine christliche Person glaubt: Gott ist die Liebe. Liebe ist da und umgibt uns, mensch muss nicht alles selber aufbringen, sondern kann aus der Gegenwart Gottes schöpfen und sich mit Gottes Liebe verbinden.



Jede und jeder kann von Leid getroffen werden, Krankheit, Schicksalsschläge, Abschiede, Tod treffen alle Menschen.

Manche werden bitter und verzweifeln an ihrer Situation.

Andere können auch im Elend Gottes Gegenwart suchen und entdecken.

„In allem will Gott Begegnung feiern ... Das gilt für alles Schöne und auch für das Elend.“, schreibt Alfred Delp weiter. Er lebte in der Haltung, dass in der Tiefe aller Erfahrung Gottesbegegnung stattfindet. Jesus hat diese Erfahrung gemacht, Paulus und viele viele Gläubige seitdem bis in unsere Zeit.

Es ist eine Frage der Entscheidung:

Wir können gottvergessen leben mit der Haltung, als gäbe es Gott nicht.

ODER Wir können das Beste hoffen und Gott in allem suchen und entdecken, dann ist die Welt Gottes so voll. Und wir können in dem Vertrauen leben, dass Güte und Barmherzigkeit uns folgen unser Leben lang.

Ich lebe leichter mit Gott.

Herzliche Grüße von

Pfarrerin Antje Bertenrath



Was macht die Kirche falsch?

Die Bindungskraft der Kirchen schwindet. Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern für viele Länder Europas. Warum gibt es immer mehr Menschen, die nicht mehr an Gott glauben? Reinhold Heinemann, Pfarrer im Ruhestand in Bad Honnef, gibt eine Antwort anhand religionssoziologischer Untersuchungen.

Die Ursache für den Mitgliederschwund liegt nicht bei den Kirchen. Im Gegenteil. Die Soziologen Detlef Pollack und Gergely Rosta stellen in ihrem kürzlich erschienen Buch ‚Religion in der Moderne‘ fest, die „Kirche hat Beachtliches unternommen, aber ist nicht Herr ihres Schicksals“. Vielmehr haben sich die gesellschaftlichen Bedingungen verändert.

Gottesglaube nimmt überall ab

Zur Situation: Eine erste Austrittswelle gab es in der BRD nach 1965 mit ihrem Höhepunkt 1974. In dieser Zeit wurden den Menschen Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung zunehmend wichtiger. Danach stabilisierten sich die Austrittszahlen und stiegen erst nach der Wiedervereinigung wieder steil an. Dabei hatten evangelische und katholische Kirche durchweg ähnliche Austrittsraten. Der sonntägliche evangelische Gottesdienstbesuch fiel in dieser Zeit auf 3,3 % der Mitglieder. Gemäß Umfragen ist der Gottesglaube langsamer zurückgegangen als der Kirchgang. Das Tischgebet am heimischen Mittagstisch dagegen ist inzwischen wohl gänzlich verschwunden.

Allgemein stellen soziologische Untersuchungen fest: Der Gottesglaube und seine Bedeutung nehmen überall in der westlichen Welt ab. Das Vertrauen in die Kirchen schwindet. Zwar werden weiter Taufen, Konfirmationen und Trauerfeiern nachgefragt, doch immer größere Teile der Bevölkerung erreichen die Kirchen gar nicht mehr.

Diffuser Transzendenzglaube

Stattdessen breiten sich Allerweltreligiosität und ein diffuser Transzendenzglaube aus, verbunden mit abstrakten apersonalen religiösen Vorstellungen. Außerkirchliche Religiosität geht oft zusammen mit christlichen Glaubensvorstellungen und nimmt mit ihm ab. Sie ist lediglich ein Übergangsphänomen zur areligiösen Einstellung. Denn die meisten Menschen machen immer weniger persönliche Erfahrungen mit Kirche. Aus Unkenntnis setzen sich negative Vorurteile über Kirche fest, die kaum noch zu beeinflussen sind. In einer konfessionslosen Mehrheitskultur verstärkt sich das Bild einer verkrusteten, reformunwilligen, macht- und geldgierigen, autoritären Institution selbstreferenziell in einem negativen Zirkel.

Kirche ist halt gleichgültig geworden

Dabei, so attestieren ihr Religionssoziologen, hat Kirche Beachtliches gegen all diese Entwicklungen unternommen. Aber sie ist nicht Herr ihres Schicksals. So wird bei Umfragen wenig konkrete Unzufriedenheit mit Kirche geäußert. Wenige fühlen sich durch Predigt oder gottesdienstliche Atmosphäre vom Besuch abgehalten. Kirche ist halt gleichgültig geworden. Unter allen Lebensbereichen wird bei Umfragen der Religion der geringste Stellenwert eingeräumt. Schlichte Indifferenz ist der Hauptgrund für zahlreiche Austritte. Hintergrund dessen sind die radikalen gesellschaftlichen Veränderungen in der Moderne. Religionssoziologen benennen insbesondere das enorme Wirtschaftswachstum, die technische Entwicklung, die Mobilität – und damit einhergehend die säkulare Ausrichtung und die individualistische Selbstwahrnehmung.

Wesentliche Gründe der Entkirchlichung

Für die Entkirchlichung der Gesellschaft lassen sich einige wesentliche Gründe nennen: Die Gesellschaft in ihren Funktionen differenziert sich immer mehr aus. Darum haben immer mehr Bereiche immer weniger miteinander zu tun. Die Präsenz der Kirchen in allen Bereichen der Gesellschaft ist Vergangenheit. Unter diesen Bedingungen sinkt die Möglichkeit zur Vermittlung gesellschaftlich übergreifender Weltdeutungen oder gar einer einheitlichen Weltinterpretation. Religion wird zu einem gesellschaftlichen Bereich neben anderen. Ihr gelingt es nicht mehr, die eigene Relevanz für andere Bereiche deutlich zu machen.

Zudem führt die Mobilität der Menschen zu geringerer sozialer Einbindung. Das erleben auch Vereine. Dabei kann es Religiosität stärken, wenn sie gleichzeitig auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen präsent ist.

Außerdem verändern sich die Familienstrukturen. Es findet weniger Familienleben statt. Damit aber erodiert das Kernmilieu von Kirche. Berufstätige Mütter tragen weniger zur religiösen Bildung der Kinder bei, so hat man festgestellt. Dabei ist die religiöse Erziehung in der Kindheit der wichtigste Wirkfaktor für

die Religiosität im Erwachsenenalter. Bei Entfremdung von der Kirche geben die Kinder der 3. Generation ihre Kirchenbindung auf, bis kirchliche Wissensbestände gänzlich erlöschen. Die Familie als Stabilitätsanker der Kirche fällt immer mehr aus.

Mit der fortschreitenden Individualisierung wird über religiöse Verhaltensnormen nur noch individuell entschieden. Diese verlieren ihre Verbindlichkeit. Alle sozialen Angebote werden auf ihre Tauglichkeit kritisch geprüft – nämlich ob sie auch die eigene Identität stärken. Die schiere Zahl der Angebote aber hat sich vervielfältigt. So werden religiöse Aktivitäten von nicht religiösen Interessen überlagert – und die Prägekraft der unkirchlichen Mehrheitskultur verstärkt sich zusehends.

Was kann möglicherweise gegenhalten?

Was können die Kirchen nun tun, fragen sich viele. Nichts, um den Rückgang total zu stoppen. Aber um ihn zu bremsen.

Dazu gehört, die Einzelnen mit Kirche in Verbindung bringen – am besten über die Familie. Denn man weiß, Familien mit Kindern haben eher Kontakt zu Kirche.

Gemeinde tun gut daran, für religiöse Erziehung in der Kindheit und Jugendzeit Sorge tragen.

Auch ist die Selbstvergewisserung in der wechselseitigen Wahrnehmung als Gläubige bei Veranstaltungen und in der Öffentlichkeit hilfreich – zu erleben, ja, wir sind viele.

Es unterstützt auch die Kirchenbindung, wenn die konfessionelle Identität mit Wahrnehmung anderer Funktionen – etwa in der Musik oder sozialer Tätigkeit – verbunden wird. Denn es fehlt der Kirche eine klare eigene Zweckbestimmung.

Auch die Erfüllung individueller Selbstverwirklichungswünsche kann stützen.

„Die“ Kirche hat also nichts falsch gemacht, wenn ihre Bindungskraft schwindet. Genau so wenig wie die Volkspartei, die Gewerkschaft oder der Ortsverein. Der gesellschaftliche Wandel findet statt. Was das für die Kirchen bedeutet – muss mutig ausprobiert werden! ■

Religiös unmusikalisch

Atheismus bezeichnet die Abwesenheit oder Ablehnung des Glaubens an einen Gott oder Götter. Atheisten sind überzeugt, dass es keinen Gott oder andere übernatürlichen Mächte gibt. Im Gegensatz dazu sagen Agnostiker, dass die Existenz eines Gottes oder mehrerer Götter generell möglich, aber nicht bewiesen ist.

Begriff Atheismus seit 1650

„Es gibt eine ganze Reihe von Legenden über den Atheismus. Manche meinen, es habe den Atheismus eigentlich in allen Epochen der europäischen Geistesgeschichte gegeben. Bereits in der Antike, dann aber auch im Mittelalter und dann weiter in der frühen Neuzeit. Tatsächlich ist es so, dass die Forschung vor einigen Jahren festgestellt hat, dass der erste atheistische Text, in dem explizit die Existenz Gottes bestritten wird, ein Text aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, also im Vorfeld der Aufklärung ist. Vor dem Jahr 1650 kennen wir kein einziges Dokument des Atheismus in dem Sinne, dass dort bestritten wird, dass Gott existiert.“

Sagt der Religionsphilosoph Winfried Schröder von der Universität Marburg. Schröder weiter „Kirchenkritik, Antiklerikalismus, Spott. Blasphemie gab es in allen Epochen, gibt es in allen Kulturen. Aber das muss man scharf unterscheiden von der These, die den Kern des Atheismus ausmacht, nämlich die These: Es gibt keinen Gott.“

Gott wohnt allem inne

Von Atheisten zu unterscheiden sind Menschen, die zwar an einen Gott glauben, aber nicht an christlich-kirchliche Gottesbilder. Zu ihnen zählt der Dominikanermönch und Gelehrte Giordano Bruno, der im Jahr 1600 als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Giordano Bruno glaubte weder an Jesus als Sohn Gottes noch an ein Endgericht. Er glaubte an eine Art Pantheismus, also dass Gott allem innewohnt. Einen Widerruf vor dem Glaubensgericht der Kirche, der Inquisition, lehnte

er ab. Das war sein Todesurteil. Gut 400 Jahre später wurde der Mann zum Namensgeber einer Stiftung in Deutschland, die sich dem Humanismus, dem evidenzbasierten Rationalismus und der Aufklärung verschrieben hat.

Religion nur in der Konfirmation

Aktuell gehört mehr als ein Drittel der Deutschen keiner Religionsgemeinschaft an, der Anteil wird größer. Als „Religiös unmusikalisch“ würde der Soziologe Max Weber Menschen bezeichnen, die mit Religion nichts anfangen können. Ein Bruchteil organisiert sich in Vereinen und Verbänden. Einer von ihnen ist Burger Voss, selbst aktiv in der Giordano Bruno Stiftung. Er sagt „Ich bin komplett ohne Religion aufgewachsen. Ich habe sehr viel Befriedigung in den Naturwissenschaften gefunden, was das Erklären der Welt angeht“, erzählt Burger Voss. „Beim Aufwachsen in einem Vorort von Hamburg, da fand Religion eigentlich nur im Rahmen der Konfirmation statt. Das wollte man eigentlich nur haben, wenn man eine Musikanlage haben wollte oder ein Mofa oder so, weil man da was geschenkt kriegt. Das war für viele die einzige Motivation, Religionsunterricht zu besuchen.“

Bewusste Entscheidung aus dem Herzen

Für die Evangelische Kirche Deutschland ist die Entscheidung für das Christsein, das Angehören einer anderen Religionsgemeinschaft oder den Atheismus eine persönliche Entscheidung, die jeder für sich selbst trifft und die von der EKD akzeptiert und toleriert wird. „Unsere Überzeugungen sind es, die unsere Handlungen vorantreiben, Entscheidungen beeinflussen und uns als Menschen ausmachen. Nach christlichem Selbstverständnis ist die Entscheidung für Gott eine bewusste, die wir aus dem Herzen heraus treffen.“ ■

Petra Biesenthal

Naturwissenschaft und Glaube

Seit Jahrtausenden stellen sich Menschen die Frage, wie sich ihre Erkenntnisse aus ihrem Erleben der Natur mit ihrem Glauben an ein höheres Wesen vereinbaren lassen.

War die Annahme, dass nichts ohne göttliches Einwirken geschieht, über Jahrhunderte gesellschaftlicher Konsens, ist heute die Vorstellung weit verbreitet, dass die Naturgesetze jegliche Religion ersetzen können.

Kirchen und Religionsgemeinschaften sind nicht ganz unschuldig an dieser Entwicklung, haben sie doch dazu beigetragen, wenn sie sich dem Diskurs über die Fortschritte naturwissenschaftlicher Erkenntnisse verweigerten. Bei manchen Fundamentalisten, die die Schöpfungsgeschichte der Bibel wörtlich nehmen, geschieht dies noch heute.

Solche Menschen, die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse aus religiösen Gründen unreflektiert ablehnen, müssen sich fragen lassen: Warum macht Ihr Gott so klein und reduziert ihn auf Euer menschliches Verständnis von Zeit und Raum?

Sagt nicht auch die Bibel, dass bei Gott ein Tag wie tausend Jahre sein kann? (PS 90,4)

Naturwissenschaft ist vorläufig

Seit den radikalen Umbrüchen, wie sie die großen Entdecker Kopernikus, Kepler, Galilei, Newton und viele andere seit Beginn der modernen Wissenschaften angestoßen haben, müssen Theorien überprüfbar sein.

"Wissenschaft ist ein nie endender Prozess des Irrtums und des Widerlegens" sagt der Philosoph Karl Popper.

So war beispielsweise das auf die Erde zentrierte Weltbild des Mittelalters von den technischen Möglichkeiten der Himmelsbeobachtung abhängig. Inzwischen können wir die Erde aus dem All betrachten, und es werden ständig neue Entdeckungen zu den Lebensbedingungen außerhalb unserer Erde veröffent-



fentlicht, wie etwa flüssiges Wasser auf dem Mars.

Die, die in den Naturwissenschaften Beweise gegen den Glauben sehen, müssen sich daher fragen lassen: Hat uns die Geschichte der Wissenschaft spätestens seit dem 16. Jahrhundert nichts gelehrt? Wieso erklärt Ihr zeitgebundene menschliche Erkenntnisse zu absoluten Wahrheiten und zum Maß aller Dinge – und macht den Menschen damit so groß?

Keine Gegensätze aufbauen

Aber eigentlich geht es doch gar nicht um einen Gegensatz zwischen Naturwissenschaft und Glauben. Viele berühmte Naturwissenschaftler haben sich dazu geäußert – auch der Physiker Max Planck: „Für den Gläubigen Menschen steht Gott am Anfang, für den Wissenschaftler am Ende aller seiner Überlegungen“.

Es geht darum zu verstehen, dass die Naturwissenschaft die Welt immer weiter erforschen und nachprüfbar erklären will, wie sie aufgebaut ist und funktioniert. Den Sinn des Lebens erklären die Naturwissenschaften jedoch nicht. Da muss wohl doch noch etwas anderes sein. Der Dichter Heinrich Heine schreibt, was

passiert, wenn die Liebe beim Betrachten der Natur fehlt: „... und die Sonne hat dann bloß soundsoviel Meilen im Durchmesser, und die Bäume sind gut zum Einheizen, und die Blumen werden nach den Staubfäden klassifiziert, und das Wasser ist nass.“

Religiöse Erfahrung ist ein großer Schatz

Und der Psychiater C.G. Jung sagt: „Es ist gleichgültig, was die Welt über die religiöse Erfahrung denkt; derjenige, der sie hat, besitzt den großen Schatz einer Sache, die ihm zu einer Quelle von Leben, Sinn und Schönheit wurde und die der Welt und der Menschheit einen neuen Glanz gegeben hat.“

Konsequent Handeln

Sowohl die Menschen, die die Naturwissenschaften für absolut alles erklärend halten, als

auch die Menschen, die eine Bindung zu Gott haben, sollten jedoch konsequent in ihrem Handeln sein. Das bedeutet etwa beim Klimawandel, die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Szenarien zu den von Menschen gemachten Veränderungen unserer Umwelt ernst zu nehmen. Für die Glaubenden ist dies mit der Bewahrung von Gottes Schöpfung verbunden.

Eine Provokation zum Schluss: Was, wenn die Wissenschaft eines Tages erkennen würde, dass auch noch an anderen Stellen des Weltalls Wesen leben, die Gotteserfahrung haben? Oder umgekehrt: Würden wir als Christen Außerirdischen von Jesus Christus erzählen, der auch sie erlöst hat? ■

Anette van Dillen

Meinung

Ich glaube an die Demokratie

Norbert Reitz hat ein Gespräch mit Dorothee Akstinat, Redakteurin des Kuriers, geführt. Im Anschluss daran hat er aus den Inhalten des Gesprächs folgenden Text geschrieben. Norbert Reitz ist Gründungsvorstandsmitglied im Bundesarbeitskreis Säkularität und Humanismus der SPD und sachkundiger Bürger der SPD-Fraktion in Hennef.

„Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“ Das schrieben die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes nach dem 2. Weltkrieg ganz vorne in unsere Verfassung. Wir bekannten und bekennen uns damit zur „unantastbaren Menschenwürde und zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt“. Diese Grundsätze gilt es auch heute noch zu verteidigen. Demokratie gibt es nicht

zum Nulltarif, sie muss tagtäglich gepflegt, verteidigt und gelebt werden, denn sie ist bedroht – von innen und von außen.

Bedrohte Demokratie

Nach den deutschen Ostverträgen, dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung Deutschlands – ja Europas – haben wir nicht mehr geglaubt, dass die Demokratie gerade auch von denen bedroht wird, die unsere Grundrechte für sich reklamieren. „Das wird man doch noch sagen dürfen“, heißt es oft oder „das ist meine Meinung“. Aber ist es

wirklich die eigene Meinung, die dann verkündet wird? Oder sind es vielmehr Zitate aus den sog. „sozialen Medien“, in denen (werbefinanzierte) „Influencer“ Einfluss nehmen auf unsere politische Wahrnehmung. Da werden seriöse Medien als „Lügenpresse“ diffamiert, aber die Fakten nicht hinterfragt. Eine eigene Meinung muss man sich erarbeiten, sie setzt Meinungs-Bildung voraus.

Wir regen uns auf, wenn Gewalt ausgeübt wird, wenn Straftaten verheimlicht und gedeckt werden, wenn die eigene Meinung, die eigene Weltanschauung für wichtiger gehalten werden, als die Achtung der Menschenrechte und der staatlichen Gesetze. Wir tun es zu Recht und es ist uns nicht gleichgültig. Wir dürfen auch nicht gleichgültig sein, wenn im Namen Gottes Kriege geführt werden. Kreuzzüge gibt es auch heute noch. So hat der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill jüngst erneut Partei ergriffen für Putins Eroberungskrieg gegen die Ukraine und diesen als „Heiligen Krieg“ bezeichnet. Der Konflikt im Nahen Osten eskaliert weiter, trotz zahlreicher UN-Resolutionen. Die Friedensnobelpreisträger Rabin und Arafat wurden damals für ihre Bemühungen geehrt, die Feindschaft zu überwinden. Danach wurden beide heimtückisch ermordet.

Gesetze sind für alle bindend

Gerade im christlichen Abendland kommt Christen eine besondere Verantwortung zu. Viele Menschen aus armen Regionen kommen zu uns. Sie flüchten vor Gewalt und Krieg, vor Armut und Hunger. Sie kommen in ein vielfach gelobtes Land. Aber wie helfen wir ihnen, hier wirklich anzukommen? Bei allem Respekt vor anderen Kulturen müssen wir darauf bestehen, dass unsere Gesetze für alle bindend sind. Sie gelten – bei allem Respekt vor ihren guten Leistungen für die Allgemeinheit – auch für die Kirchen, die sich in ihrer jahrhundertelangen Tradition zahlreiche Privilegien erhalten haben, die nicht mit dem Grundgesetz vereinbar sind.



Wir müssen wachsam bleiben, wenn Gegner oder gar Feinde unsere Demokratie unterhöhlen, Influencer mit Desinformationskampagnen Politiker unglaublich zu machen versuchen, Demonstranten für die Abschaffung der Demokratie und die Einführung eines „Gottesstaates“ auf die Straße gehen, wenn Andersgläubige oder politisch anders Denkende beschimpft, verunglimpft, bedroht oder sogar gewaltsam attackiert werden. Und wir dürfen diesen Organisationen nicht auch noch die gleichen Privilegien zugestehen, die Kirchen bislang zu Unrecht genießen.

Wir alle, die wir in unserem säkularen Land leben, sind dem Grundgesetz verpflichtet. Ich glaube auch, dass das Wort „säkular“ genau das beschreibt, was das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Weltanschauungen ermöglicht. Dafür lohnt es sich einzutreten, dass alle Menschen ihren eigenen Glauben – und auch Unglauben – vertreten und leben dürfen – solange sie sich an die für alle verbindlichen Gesetze halten. Ich glaube an die Demokratie. ■

Die Gretchenfrage

Johann Wolfgang von Goethe ließ im „Faust“ das Gretchen fragen: „Nun sag, wie hast du’s mit der Religion?“ Ein Frage, auf die Heinrich Faust keine rechte Antwort weiß, zumindest keine, die dem Gretchen gefällt.

Anke Gresbrand und Alexandra Rauch aus dem Redaktionsteam haben diese Frage abgewandelt und mit weiteren Fragen ergänzt an Menschen gerichtet, die am 03.05.2024 zwischen 10 und 12 auf dem Marktplatz in Hennef unterwegs waren. Die ungezählte Mehrheit hat zwar schon auf die Frage „Darf ich Ihnen ein paar Fragen zum Thema ‚Glauben‘ stellen?“ abgewinkt, aber 27 Personen haben Auskunft gegeben.

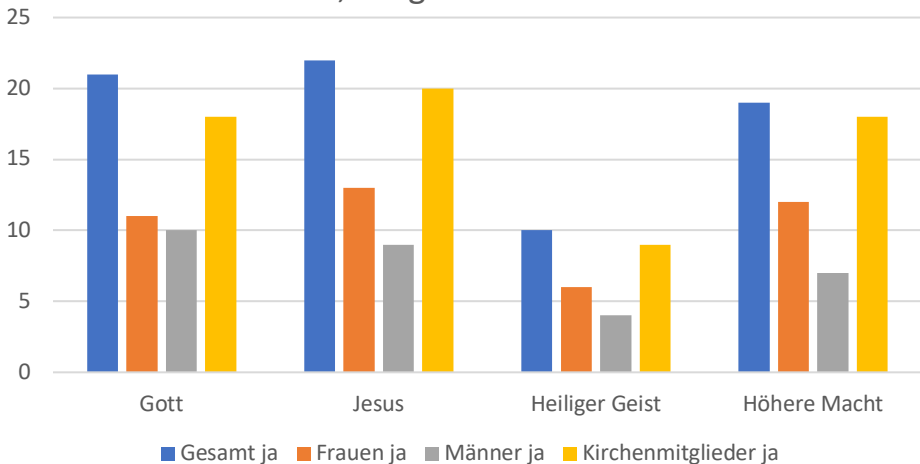
Teilgenommen haben 27 Personen:

11 männliche, 16 weibliche, 0 diverse
6 waren jünger als 30, 10 waren jünger als 60 und 11 mindestens 60 Jahre alt
21 gehören einer Kirche an. Die Gläubigen, mit denen wir gesprochen haben, waren überwiegend Christen. Nur zwei Muslima zeigten sich gesprächsbereit.

DER FRAGEBOGEN

- 1. Glauben Sie an Gott/Jahwe/Allah?**
a) ja: Was bedeutet das für Sie?
b) nein: Woran glauben Sie?
- 2. Glauben Sie an Jesus?**
a) ja: Was bedeutet das für Sie?
b) nein: Glauben Sie, dass die Person Jesus reine Erfindung ist?
- 3. Glauben Sie an den Heiligen Geist?**
- 4. Glauben Sie an eine „höhere Macht“?**
- 5. Beten Sie?**

Befragt wurden 27 Personen
Ja, ich glaube an



Auffällig ist, dass mehr Menschen an Jesus und sehr viel weniger an den Heiligen Geist glauben. Ein junges Mädchen sagte spontan auf die Frage nach dem Heiligen Geist, „Was ist das?“. Nur ein Paar hat rigoros jeden Glauben an Gott oder Übernatürliches abgelehnt. Sie glauben beide an Naturgesetze.

Bedeutung von Gott

Gott ist für viele der Befragten jemand, an den man sich bei Problemen wenden kann. Ein Ansprechpartner in der Not, der Hilfe und Trost spendet, wenn es einem schlecht geht, jemand, bei dem man sich frei und einfach wohlfühlen kann. Er bietet Hoffnung, Sicherheit und Liebe. Etwas zum Festhalten, wenn sonst nichts mehr zu (be)greifen ist. Für manche bedeutet er Spiritualität und gibt innere Ruhe. Er wird als höhere Instanz oder Macht gesehen.

Diejenigen, die nicht an Gott glauben, glauben aber an eine höhere Macht. Sie glauben auch an ausgleichende Gerechtigkeit, oft aber eher an Zufall, Schicksal oder auch Selbstwirksamkeit.



Bedeutung von Jesus

Für einige ist Jesus mehr als Gott und wichtiger für sie. Jesus wird als Vorbild begriffen, einmal für sein Handeln, aber auch für die Botschaft Gottes, die es zu verkünden gilt. Jesus hat Gottes Botschaft zu den Menschen gebracht, weil Gott selber nicht mit ihnen sprechen kann.

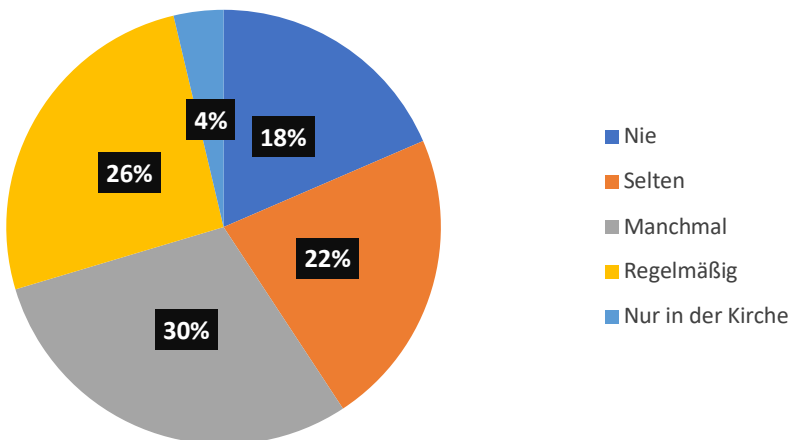
Jesus steht für Erlösung, Gnade und Auferstehung und für tiefen Glauben.

„Er ist für seinen Glauben so grausam gestorben und hat Gott nicht verleugnet – deswegen muss man einfach glauben.“

Beten

Das Gebet ist bei über 80 % der Befragten Teil des Lebens. Über 60 % beten manchmal oder regelmäßig. (Diagramm 2) ■

Beten Sie?



Wenn der Mensch zum Gott wird

Gottlosigkeit gibt es nicht! Wenn man Martin Luther folgt, der schrieb: „Gott ist das, woran Du Dein Herz hängst.“ Oder moderner ausgedrückt: Gott ist das, wovon du glaubst, dass es diesem Universum – über dein eigenes Leben hinaus – Sinn verleiht.

Einen solchen Sinn lebt jeder Mensch. Er wird Realität in den großen und kleinen Lebensentscheidungen, die ein Mensch trifft. Denn diese Entscheidungen beruhen auf Werten, die Menschen glauben. Menschen glauben an Werte, weil Werthaltungen nicht empirisch oder logisch begründet werden können. Schon der grundlegende Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ widersetzt sich jeder Begründung, die weltanschaulich neutral sein will. Weltanschauliche Neutralität gibt es nicht – im Bezug auf Werthaltungen. Denn Werte lassen sich nur begründen mit Verweis auf ein geglaubtes Weltbild. Der zentrale Pfeiler dieses Weltbildes – das, was im Sinne dieses Weltbildes der Welt Sinn verleiht – das ist Gott.

Gott ist das Zentralmotiv des Weltbildes

Jede Weltanschauung hat solch ein zentrales Motiv. In den monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam ist es die Begegnung mit einem persönlichen Gott. Im Buddhismus ist es die Suche nach dem Nirvana, denn alles irdische Leben ist Leiden. In Weltanschauungen, die ohne den Bezug auf einen transzendenten Gott auskommen, ist es oft der Mensch, der an seine Stelle tritt.

Statt Gott der „Übermensch“

Das zeigt die Geschichte der Religionskritik: Ludwig Feuerbach und Karl Marx legten im 19. Jahrhundert dar, dass der Glaube an Gott auf subjektiven Füßen steht. Richtig so!

Friedrich Nietzsche prägte am Ende des 19. Jahrhunderts den Satz: „Gott ist tot!“ Wenn das aber so ist, so Nietzsche weiter, muss der Mensch selbst sehen, wie er alles auf die Reihe bekommt – auch die Moral. Das gehe nur

durch puren Egoismus, gepaart mit Hedonismus – Nietzsche sprach vom ‚Übermenschen‘, der dies in sich vereine.

Folgerichtig fragte die Kritik der Religionskritik im Gegenzug, was denn in „gott-losen“ Weltanschauungen an die Stelle Gottes tritt: In der Regel ist es ein idealisiertes Idol des Menschen.

So war das Leitbild des deutschen Faschismus eben der germanische Mensch: Muskulös, blond und blauäugig. Auf seine Vollendung waren alle Bemühungen der NS-Ideologie ausgerichtet. Im atheistischen Stalinismus war es fast zeitgleich der kommunistische Mensch, der als Idealbild buchstäblich auf Denkmalsockel gehoben wurde.

Diese beide totalitären Ideologien allein sind für Weltkriege, Gulags und Massenmorde verantwortlich, die wohl mehr Menschen das Leben gekostet haben als heute in Deutschland leben. Kreuzzüge und Hexenprozesse verschwinden dahinter – die schlimmsten Katastrophen des 20. Jahrhunderts haben „gottlose“ Ideologien über die Menschheit gebracht.

Die Ursünde gott-loser Ideologien

Aus christlicher Sicht lässt sich sagen: Die Ursünde totalitärer Ideologien besteht darin, zu vergessen, dass der Mensch ein begrenztes, selbstverliebtes Wesen ist. In der Gedankenfigur eines transzendenten Gottes findet dieser Mensch seine Begrenzung. Eine Weltanschauung, die ohne transzendenten Gott denken will, muss sich fragen lassen, wo sie ihre Grenzen findet.

Ein reflektierter Atheismus kann diese Klippen umschiffen – genauso wie es ein reflektierter Christenglaube kann. Aber keine der beiden Glaubensformen, weder Christentum noch Atheismus, ist vor Extremismus gefeit. ■

Stefan Heinemann

Ein neues Gesicht im Gemeindebüro

Nach 17 Jahren im Gemeindebüro unserer Kirchengemeinde geht Elke Moor zum 1. September in Ruhestand. Ihre Nachfolgerin ist Melanie Knuth aus Ruppichteroth. Sie tritt ihre neue Stelle zum 1. Juli an.



Liebe Gemeindeglieder,

mein Name ist Melanie Knuth und ich bin ab 1. Juli 2024 das neue Gesicht im Gemeindebüro Hennef. Ich bin 44 Jahre alt und wohne zusammen mit meinem Mann und unseren zwei Kindern in Ruppichteroth.

Seit Dezember 2015 arbeite ich, erst als Aushilfe, dann als Teilzeitkraft, im evangelischen Gemeindebüro in Ruppichteroth. Gelernt habe ich bei der Kreissparkasse Köln, wo ich auch bis zum Eintritt in die Elternzeit als Bankkauffrau beschäftigt war.

Ich freue mich sehr über meinen Wechsel ins Gemeindebüro Hennef und vor allem auf die Zusammenarbeit mit meinen neuen Kolleginnen und Kollegen und auf mein neues Aufgabengebiet.

Vielleicht lerne ich ja auch Sie einmal persönlich kennen. ■

Wir suchen Sie!

- Haben Sie Freude am Kontakt mit Menschen?
- Suchen Sie eine sinnvolle Betätigung, die Ihnen und Anderen Freude macht?
- Mögen Sie abwechslungsreiche und spannende Begegnungen?
- Haben Sie Lust, etwas dazuzulernen?
- Mögen Sie den regelmäßigen Austausch in einer Gruppe?
- Dann haben wir vielleicht genau das Richtige für Sie!

Besuchen Sie Menschen zu Hause oder im Seniorenheim und verbringen kostbare Zeit miteinander bei Gesprächen oder kleineren Spaziergängen z.B. im Kurpark. Schenken Sie Freude, indem Sie Geburtstagskinder zu ihrem Ehrentag überraschen. Helfen Sie Menschen, sich gesehen und wertgeschätzt zu fühlen.

Bei Interesse wenden Sie sich gerne an Pfarrer Niko Herzner, Tel.: 806 18, E-Mail: niko.herzner@ekir.de, an Gemeindeglied Margret Diedenhofen, Tel.: 946 51 22, E-Mail: margret.diedenhofen@ekir.de oder an Pfarrerin Tanja Harrenberger, Tel.: 946 51 20, E-Mail: tanja.harrenberger@ekir.de

Werden Sie aktiv und machen Sie mit im Besuchsdienst der Gemeinde!

Wir freuen uns auf Sie!





Jubiläumskonfirmation: Du bist gesegnet

Manchmal muss man einfach etwas tun. Fakten schaffen, Lebenszeichen setzen.

Am Palmsonntag feierten knapp dreißig Gemeindeglieder ein Jubiläum: 50, 60, 65 oder sogar 70 Jahre war es her, dass sie im Alter von 14 Jahren konfirmiert worden waren! „Was für eine lange, lange Zeit. Zeit, die Sie leben durften! Hochzeiten, mit Freude und Glück, Gelingen und Fülle, Feiern und Leichtigkeit. Und Tiefzeiten mit Scheitern und Konflikten, Trennungen und Krankheiten, Leid und Not.

Alles gehört zu einer Lebensgeschichte dazu, wir können nichts mehr ändern oder ungeschehen machen. Und wir wissen nicht, was und wie viel und wie lange noch kommt. In allem sind wir von Gott gesehen und gesegnet.“

Diese Predigtgedanken wurden erfahrbar in dem persönlichen Segensspruch und im Abendmahl, das gemeinsam gefeiert wurde.

Die besondere musikalische Gestaltung von Friederike Wolfram an der Querflöte ließ die Herzen weit werden und gab immer wieder Gelegenheit, das Gehörte und Erlebte sacken zu lassen.

Manchmal muss das Leben einfach gefeiert werden. Der Dank für all das, was gelungen ist und sich gut gefügt hat wird ausgedrückt und der Lebensmut wird gestärkt: das Konfirmationsjubiläum ist so ein Tag.

Wie schön, dass so viele Gemeindeglieder noch nach dem Gottesdienst zusammen gefeiert und angestoßen haben! ■

Antje Bertenrath

Willkommen im Seniorentreff

Haben Sie donnerstags am Nachmittag Zeit? Haben Sie Lust auf Gemeinschaft mit freundlichen Menschen? Dann haben wir etwas für Sie!

In der Regel jeden Donnerstag von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr treffen sich im Gemeindezentrum an der Christuskirche zurzeit ca. 20 vitale Seniorinnen und Senioren zu einem abwechs-

lungsreichen und gemütlichen Nachmittag.

Neben einer kleinen Andacht und dem gemeinsamen Kaffeetrinken gibt es jedes Mal ein bestimmtes Thema, über das nachgedacht und gesprochen wird, mal heiter, mal besinnlich, aber immer wieder auch persönlich und biografisch.

So hören und erfahren wir voneinander und lernen uns besser kennen. Manchmal wird in fröhlicher Runde gespielt und auch das Singen aus voller Kehle kommt nicht zu kurz. Wir feiern auch gerne miteinander, zum Beispiel Geburtstage, Weihnachten oder Karneval und unternehmen einmal im Jahr einen Ausflug.

Wir haben noch Platz und freuen uns über Zuwachs. Wenn Sie also Lust haben, sich unserer munteren Runde anzuschließen, dann kommen Sie doch an einem Donnerstag einfach mal vorbei und schnuppern Sie rein oder melden sich bei Tanja Harrenberger, Tel.: 946 51 20. ■



Gott ist ein Camper – er ist mit Dir unterwegs

Anfang Juni verabschiedete das Presbyterium im Gemeindegottesdienst eine langjährige Mitarbeiterin: Über 17 Jahre war Elke Moor im Hennefer Gemeindebüro die ‚Meisterin der Zahlen‘ – Finanzbuchhaltung und Personalwesen waren ihre wichtigsten Arbeitsbereiche.

Daneben hatte sie aber immer ein offenes Ohr für alle Menschen, die ins Gemeindebüro kamen. Als Gesicht der Gemeinde im Alltag war Elke Moor menschenfreundlich, zugewandt und geduldig – so haben KollegInnen, Mitarbeitende und Gemeindeglieder sie in diesen Jahren erlebt.

Am 1. September tritt Elke Moor ihren Ruhestand an. Im Gottesdienst sprach Pfarrer Stefan Heinemann ihr den Segen zu: Wie Elke Moor und ihr Mann ist Gott ein Camper – immer unterwegs mit den Menschen, die er liebt. Möge er sie gut begleiten! ■



Einfach offen sein

Seit gut einem Jahr vertritt die 42-jährige Natalia Schepp mit verschiedenen Angeboten die Jugendleiterin Jenny Gechert, die ihre Stunden wegen eines Studiums reduziert hat. Dabei wagt sich Natalia Schepp auch an das Thema Inklusion. Über ihre Angebote und Vorstellungen sprach sie mit Michael Heider.

Wie sind Sie zu der Arbeit bei der Kirchengemeinde gekommen?

Der Kontakt zur Gemeinde begann schon vor 15 Jahren, als wir hier neu zugezogen waren. Meine Nachbarin hat mich mit meinem Sohn zum Miniclub mitgenommen, einem Treffpunkt für Eltern mit Kleinkindern. Das war und ist ein tolles Angebot, das ich später auch mit meinem zweiten Sohn besucht habe. Ich selbst biete unter anderem freiberuflich kunstpädagogische Projekte an und bin so häufiger auch für das DRK Siegburg (Familienbildung) in unterschiedlichen Häusern tätig. Über diesen Weg habe ich bereits vor einigen Jahren Heike Hyballa kennengelernt, die in der Kirchengemeinde die Arbeit mit Kindern durchführt. Ende 2022 hat mich Pfarrerin Bieling dann gefragt, ob ich für drei Jahre, in denen Jenny Gechert etwas kürzer tritt, einspringen kann und entsprechende Angebote für Kinder und Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren übernehmen würde.

Welche Projekte bieten Sie für die Kirchengemeinde in deren Räumlichkeiten an?

Gemeinschaft ist das Thema, das ich gerne verfolge: Zusammen kreativ zu sein, um so auch miteinander ins Gespräch zu kommen. Ich biete ein Kreativangebot „Art out of the box“ in den Sommerferien an. Das sind fünf Stunden täglich über eine Woche. Dabei ist alles Erschaffene Kunst und es bedarf nicht irgendwelcher Begabungen oder Vorkenntnisse. Einmal im Monat, jeweils am 1. Dienstag, biete ich ein dreistündiges Treffen für jeden Jugendlichen an, der Lust hat, sich künstle-

risch zu entfalten. Dieses Angebot hat den Titel „EigenART“. Es ist ein offenes und kostenloses Angebot, und jeder, der Lust und Zeit hat, kann kommen. Dabei arbeite ich gerne mit Alltagsmaterialien, damit man schnell ins Tun kommt und loslegen kann. Die eine macht dies, der andere macht das, man sitzt einfach zusammen. Das sind schöne Momente, ohne Leistungsdruck und Bewertung.

Zweimal im Jahr veranstalte ich einen „Easy-Babysitter-Kurs“. Zielgruppe waren hier

Konfirmandinnen und Konfirmanden, sowie alle Jugendlichen, die Interesse haben, sich ihr Taschengeld mit einer solchen Betätigung aufzubessern.



Ihnen liegen inklusive Angebote am Herzen. Was würden Sie sich wünschen, um diesen Arbeitsbereich mehr in den Fokus zu bringen?

Über 15 Jahre war ich als Heilerziehungspflegerin im Dr.

Ehmann Kinderhaus Siegburg tätig. In diesem Zeitraum fing ich bereits an, integrative Kunstangebote anzubieten. Vor einigen Jahren habe ich dann die Ausbildung zur Kunstpädagogin gemacht und versuche den Fokus auf jenen Arbeitsbereich auch im Kinder- und Jugendhaus „Klecks“ zu vertiefen. Ziel ist nicht, die einzelnen Kinder gesondert zu behandeln, sondern dass sie als Gruppe funktionieren. Jeder trägt genau das zum Gelingen des Gesamtprojektes bei, was er oder sie kann.

Die „Regelkinder“, die häufig keinen Umgang mit eingeschränkten Menschen kennen, profitieren dabei deutlich von einem integrativen Ansatz. Durch dieses Angebot können sie den Umgang mit behinderten Menschen kennen lernen und ihn als selbstverständlich

erleben. Jeder kann Erfahrungen sammeln, Barrieren abbauen, die es in beide Richtungen gibt, eben einfach offen sein. Ich würde es begrüßen, wenn Eltern nicht die Überschrift „Inklusion“ brauchen, um den Mut aufzubringen, die Angebote auch mit behinderten Kindern in Anspruch zu nehmen. Wir haben auch die bei der Stadt Hennef neu geschaffene Stelle „Inklusive Jugendhilfe“ ermutigt, Menschen mit Einschränkungen auf das Angebot im „Klecks“ hinzuweisen, und sind dort auf sehr offene Ohren gestoßen.

Wie haben Sie die Arbeit in der evangelischen Gemeinde bisher kennengelernt?

Das ist eine Riesengruppe mit einem vielseitigen Angebot. Ich war überrascht, wie viel Menschen beim Treffen der Ehrenamtlichen Ende Januar dabei waren, die für und in der Gemeinde unterwegs sind. Ich überblicke das ehrlich gesagt noch gar nicht vollständig. Jeder einzelne ist in seiner Art eine Bereicherung. Ich erlebe die Gemeinde als sehr offen für neue Angebote, so auch meinem Schwerpunkt Kunstpädagogik und dem Thema Inklusion gegenüber. ■

Frische Luft und gute Laune

Zum ersten Mal gab es in diesem Jahr ein Angebot „Ferien ohne Koffer“ für Kinder von sechs bis zwölf Jahren in den Osterferien. Vier Tage lang trafen sich 25 Kinder mit einem sechsköpfigen Team, um Unterschiedliches zum Thema Luft zu machen.

Am Dienstag wurden wir kreativ. Aus Luftballons und Sand wurden Jonglierbälle, die sich auch wunderbar als Antistressbälle eignen. Es wurden auch Windräder gebastelt und zwischendurch Kicker, Billard und Fußball gespielt oder gemalt.



Am Mittwoch fuhren wir mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Neunkirchen-Seelscheid, um dort mit Alpakas zu wandern. Trotz des schlechten Wetters hatten alle total viel Spaß, die Alpakas jeweils zu zweit zu führen.

Am Donnerstag ging es hoch hinaus, und zwar in der Trampolinhalle in Troisdorf. Dort wurde die unterschiedlichen Trampoline ausprobiert, Saltos gemacht, die Parcours getestet und manche waren sogar so mutig und sind mit der Seilbahn gefahren.

Am Freitag gab es zum Abschluss eine Olympiade bestehend aus fünf Stationen zum Thema Luft. Wer alles schaffte, bekam ein Eis.

Wir hatten alle total viel Spaß und freuen uns schon auf das nächste Mal! ■

Clea Bajew



**„Ich werde euch
in meinem
Herzen tragen“**



Vor 16,5 Jahren – also im Sommer 2007 – begann „Rosi“ Roswitha Arzt-Koch ihre Arbeit als Motopädin und pädagogische Fachkraft in der KiTa Regenbogen. In der Woche vor Ostern wurde sie nun in den Ruhestand verabschiedet. Das Team der KiTa Regenbogen hielt Rückschau.

In den vielen Jahren hat Rosi Arzt-Koch so einige Regenbogenkinder und ihre Eltern mit allerlei Herzblut und mit ebenso viel pädagogischem Fachwissen auf den Weg zum Schulkind begleitet. Sie hat so manche Tränen getrocknet, einige Windeln gewechselt, viele Pflaster geklebt, fantastische Bewegungsbaustellen in der Turnhalle aufgebaut und Projekte für und mit den Regenbogenkindern geplant. Gerne erzählte Rosi Arzt-Koch selbst erfundene Geschichten und Märchen in der täglichen Mittagsruhe, die viele Regenbogenkinder zum Staunen brachte. Eine weitere Leidenschaft von Rosi Arzt-Koch war das Trommeln. Dies baute sie regelmäßig in die Arbeit mit den angehenden Schulkindern und die AG am Nachmittag für die Tageskinder ein.

Brand, Container und Wiederaufbau

Außerhalb der pädagogischen Arbeit hat Roswitha Arzt-Koch den Brand 2014, der

unsere KiTa komplett zerstörte, den anschließenden Umzug in die Gemeindesäle zur Überbrückung und den Einzug in die Containerprovisorien und schließlich den Spatenstich zum Wiederaufbau miterlebt.

Nach knapp 17 Jahren kam ihr wohlverdienter Ruhestand dann doch viel zu schnell.

Gottes Segen und manche Tränen

Ende März feierten wir, das pädagogische Personal mit den Regenbogenkindern und den Eltern ihren Abschiedsgottesdienst in unserer Kindertageseinrichtung und dankten ihr von Herzen für die treue Mitarbeit. Gottes Segen, viel Mut und Zuversicht für ihre neuen Wege wurden ihr von Pfarrer Stefan Heinemann mitgegeben. Für die Rede von Einrichtungsleitung Olga Graf und dem einstudierten Lied „Danke für die Schöne Zeit mit Dir“ mit den Regenbogenkindern, konnte die ein oder andere Träne nicht zurückgehalten werden.

Vollgepackt mit liebevollen, selbstgestalteten Geschenken von den Regenbogenkindern und einem großen Blumenstrauß, verließ Roswitha Arzt-Koch unsere Kindertageseinrichtung mit den Worten: „Ich werde euch immer in meinem Herzen tragen und euch vermissen. DANKE für die wunderschöne Zeit!“ ■



Aus dem Presbyterium

Das im Februar neu gewählte Leitungsgremium wurde am 10. März offiziell in sein Amt eingeführt, direkt im Anschluss an ein gemeinsames Wochenende in Vallendar.

Kennenlernen und Wissenstransfer

Die Tage in Vallendar waren reich gefüllt. Für den ersten Abend hatte Pfarrer Niko Herzner eine bunte Mischung kreativer Spiele im Gepäck, die für entspannte Begegnungen und viel Gelächter sorgten. Der Samstag startete mit der Vermittlung von Rechtsgrundlagen wie der Kirchenordnung, Kirchenorganisationsgesetz und Satzung der Gemeinde. Im Anschluss lernten alle Presbyterinnen und Presbyter in einem Stationenlauf etwas über ihre zukünftigen Aufgaben: Lesung, Kollekte, Abendmahl und Andacht. Der Nachmittag war geprägt von den Themen Finanzen, Pfarrstellenrahmenplan, Beratungsprozess Gebäude und Klimaneutralität. Das gemeinsame Wochenende endete mit der Zuordnung neuer Presbyteriumsmitglieder zu erfahrenen Paten, die die Einarbeitung in den nächsten Wochen und Monaten fortsetzen.

Neubesetzung der Ämter

Direkt nach der Einführung fand eine Sondersitzung statt zur Besetzung u.a. der Positionen der Gemeindeleitung. Pfarrer Stefan Heinemann wurde erneut zum Vorsitzenden gewählt, seine Stellvertretung übernimmt Petra Biesenthal. Neu in der Rolle der Finanzkirkmeisterin ist Stephanie Lang, der bisherige Baukirkmeister Helmut Scheid nimmt auch weiterhin diese Rolle wahr. In seiner ersten regulären Sitzung Ende April setzte das

Presbyterium die Wahlen fort. Den Vorsitz des Ausschusses für Theologie, Gottesdienst und Kirchenmusik hat Thomas Lueg, für Diakonie Anke Bette, Kinder, Jugend und Familie Lucas Hochgeschurz, Personal Anette van Dillen und Öffentlichkeitsarbeit Thomas Koch.

Zusammenarbeit im Presbyterium

Zum Abschluss seiner Amtszeit hatte das bisherige Presbyterium Themen identifiziert zur Verbesserung der Zusammenarbeit. Das neue Presbyterium nahm diese Anregungen auf und ergänzte sie um einige Punkte. Besonders wichtig ist dem neuen Leitungsgremium, dass die Sitzungen nicht zu lang sind, Themen zukunftsorientiert und geistlich bearbeitet werden und persönliche Differenzen zurückgestellt werden. Auch die Themen Gesprächskultur und Methodenvielfalt in der Moderation wurden hoch priorisiert. An diesem Vorhaben wird das Presbyterium in den nächsten Monaten arbeiten.

Personelles

Zum 1. Juli beginnt im Gemeindebüro Melanie Knuth als Nachfolgerin für Elke Moor, die nach 17 Jahren zum 1. September in den Ruhestand geht. Melanie Knuth ist seit mehreren Jahren im Gemeindebüro unserer Nachbargemeinde Ruppichterath tätig und bringt viel Erfahrung mit.

Kantorin Sanghwa Lee hat ihren Sonderurlaub aus persönlichen Gründen bis Mai 2028 verlängert. Das Presbyterium beschloss daraufhin, den Vertrag mit Maximilian Berzon zu nächst bis Ende 2026 zu verlängern. ■

Petra Biesenthal

Trinitatis – Gott ist drei und doch einer

Am ersten Sonntag nach Pfingsten begehen Christen den Dreifaltigkeitssonntag. Dieser Tag wird auch Trinitatis genannt. Im Mittelpunkt steht die Heilige Dreifaltigkeit aus Vater, Sohn und Heiligem Geist – das ist auch die Bedeutung des lateinischen Namens „Trinitatis“ („drei“ und „Einheit“) für das Fest. Im Kirchenjahr beginnt mit Trinitatis eine Zeit ohne große Feste. Damit geht die große Entwicklung zu Ende, die von Weihnachten aus den Bogen über Ostern bis Pfingsten spannt. Die nachfolgenden Sonntage werden daher durchgezählt als erster, zweiter, dritter usw. „Sonntag nach Trinitatis“.

Trinitatis wurde erst im 14. Jahrhundert fester Bestandteil des Kirchenjahres. Einheitliche Bräuche oder eine Festtradition gibt es nicht.

Mit dem Begriff Dreieinigkeit sagen Christinnen und Christen, dass Gott drei Seinsweisen hat.

Trinität – oder Dreifaltigkeit – heißt, dass Gott in drei Seinsweisen existiert: als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Die Diskussion um die Trinität begann im vierten Jahrhundert nach Christus. Sie ist sehr philosophisch geprägt, da die Lehre von der Trinität in der Bibel nicht explizit vorkommt. Es geht also um Lehrmeinungen darüber, was die Bibelstellen über Gott, Jesus und den Heiligen Geist für den christlichen Glauben bedeuten. Die Sprache der Philosophie in der Antike, der sich die Theologen bedienten, war Griechisch. Um auszudrücken, dass Gott eine Einheit ist, benutzte man den Begriff *ousia* (Wesen). Um auszudrücken, dass dieses Wesen in drei Seinsweisen besteht, benutzte man den Begriff *hypostaseis* (Hypostasen). Die griechische Formel, auf die sich die Theologen einigten, um Gott zu beschreiben lautete „*mia ousia – treis hypostaseis*“ (ein Wesen – drei Hypostasen). Der Begriff „Hypostasen“ war jedoch



zweideutig. Die gängige Übersetzung ins Lateinische war *substantia* (Substanz). Die Theologen verstanden darunter aber drei „Seinsweisen“. Weil dies missverständlich war, griff man im Lateinischen auf eine Formel des lateinischen Theologen Tertullian zurück: „*tres personae, una substantia*“ (drei Personen, ein Wesen).



Trinität – Das Wort versucht, das scheinbar Unmögliche auszudrücken, nämlich dass Gott gleichzeitig drei und einer ist. Um das zu verstehen, hilft es, sich vor Augen zu führen, wie Menschen Gott in der Geschichte erfahren haben: als Schöpfer, der seine Welt und die Menschen liebt wie ein Vater seine Kinder. Als ein Gott, der in Jesus Christus, seinem Sohn, selbst Mensch geworden ist und das menschliche Leben geteilt hat. Und schließlich als Gott, der im Heiligen Geist bei den Menschen immer noch gegenwärtig und lebendig ist.

Die Lehre der Trinität ist von ihrem Ursprung her nicht biblisch, lässt sich aber durch die Bibel begründen.

Dass Vater, Sohn und Heiliger Geist drei Personen der einen Gottheit sind, wird in der Bibel nirgends gesagt. Jedoch lassen sich Passagen aus der Bibel, die von Jesus und dem Heiligen Geist erzählen, auf diese

Weise systematisch zusammenfassen. Die trinitarische Formel steht im Taufbefehl, Matthäus 28,19: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Laut Johannes 10,30 sagt Jesus: „Ich und der Vater sind eins.“ Und laut Johannes 14,26 verheißt Jesus den Heiligen Geist an seiner statt: „Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

1054 n. Chr. führte Streit über Details der Trinitätslehre zur Trennung von westlicher und östlicher (orthodoxer) Kirche. Die westliche Kirche formulierte für ihr Bekenntnis, dass der Geist von Vater und Sohn ausgehe. Das lehnte die östliche Kirche ab und blieb bei der ursprünglichen Formel, dass der Geist allein vom Vater ausgehe. Die Uneinigkeit besteht bis heute.

Gottesdienste			Leitung
Juni			
30. Juni 5. Trinitatis	9.30 Uhr	---	Bieling/ Bertenrath
	11.15 Uhr	Familiengottesdienst zum Gemeindefest	
Juli			
7. Juli 6. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Neuhaus
	11.15 Uhr	Gottesdienst meditativ mit Abendmahl	Bertenrath
13. Juli	15.00 Uhr	Taufgottesdienst	Heinemann
14. Juli 7. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst – Sommerkirche	Herzner
	11.15 Uhr	Gottesdienst musikalisch – Sommerkirche	Steeger
21. Juli 8. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst	Lexutt
	11.15 Uhr	Gottesdienst crossmedial mit Gesangsgruppe Gerda Rundel	Heinemann
28. Juli 9. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst – Sommerkirche	Petersen/Jung
	11.15 Uhr	Kirche für Kleine und Große mit Taufen und Tauferinnerung – Sommerkirche	Bieling
August			
4. August 10. Trinitatis Israelsonntag	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Bieling
	11.15 Uhr	Gottesdienst meditativ – mit Salbung	Bieling
10. August	11.00 Uhr	Taufgottesdienst	Bertenrath
11. August 11. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst – Sommerkirche	Bertenrath
	11.15 Uhr	Gottesdienst musikalisch mit Abendmahl – Sommerkirche	Harrenberger
18. August 12. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst	Jung
	11.15 Uhr	Gottesdienst zum Abschluss der Kindersingwoche	Bieling
25. August 13. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst – Sommerkirche	Harrenberger
	11.15 Uhr	Kids and Teens – Sommerkirche	Heinemann

Gottesdienste			Leitung
September			
1. September	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Bertenrath
14. Trinitatis Miriamsonntag	11.15 Uhr	Gottesdienst mit Segnung von Mitarbeitenden	Bieling
8. September	9.30 Uhr	Gottesdienst	Herzner
15. Trinitatis	11.15 Uhr	Gottesdienst musikalisch	Neuhaus
15. September	9.30 Uhr	Gottesdienst	Gechert
16. Trinitatis	11.15 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl crossmedial	Heinemann
21. September	11.00 Uhr	Taufgottesdienst	Herzner
22. September	9.30 Uhr	Gottesdienst	Bertenrath
17. Trinitatis	11.15 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	Harrenberger
29. September	9.30 Uhr	Gottesdienst	Steeger
18. Trinitatis	11.15 Uhr	Kirche für Kleine und Große auf dem Wiesengut	Bieling
Erntedank	17.17 Uhr	Jugendandacht	Gechert

Oktober			
6. Oktober	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Herzner
Erntedank	11.15 Uhr	Gottesdienst mit Kanzelrede von Ulrich Christenn (DW RWL)	Heinemann

Gottesdienste in den Seniorenresidenzen

Helenenstift
Bonner Straße 93

donnerstags

27. Juni 10.30 Uhr
25. Juli 10.30 Uhr, mit Abendmahl
22. August 10.30 Uhr
26. September 10.30 Uhr, mit Abendmahl

Kurhaus
Kurhausstraße 27

donnerstags

6. Juni 10.30 Uhr
4. Juli 10.30 Uhr, mit Abendmahl
1. August 10.30 Uhr
5. September 10.30 Uhr, mit Abendmahl

Curanum Residenz
Kurhausstraße 45

dienstags

25. Juni 15.30 Uhr
23. Juli 15.30 Uhr, mit Abendmahl
27. August 15.30 Uhr
24. September 15.30 Uhr, mit Abendmahl

Pfarrer Christian Jung verlässt Uckerath

Anfang Juni haben die Freundinnen und Freunde der Uckerather Stephanuskirche eine traurige Nachricht erhalten: Pfarrer Dr. Christian Jung hat sich entschieden, unsere Nachbarkirchengemeinde Uckerath zu verlassen. Er wird ab September 2024 in das so genannte Landespfarramt für Polizeiseelsorge Rheinland-Pfalz wechseln. In der anstehenden Phase der Vakanz wird die Uckerather Gemeinde vom Hennefer Pfarrteam unterstützt. Das Uckerather Presbyterium sowie die Presbyterien der Nachbargemeinden Hennef und Ruppichterath werden nun in Ruhe – begleitet durch den Kreissynodalvorstand – überlegen, welche nächsten Schritte zu gehen sind.

Einen Termin sollten Sie sich aber schon jetzt vormerken: Am 01.09.2024 wird Pfarrer Jung im Gottesdienst um 11.00 Uhr und dem sich daran anschließenden Sommerfest der Gemeinde feierlich verabschiedet. ■



Gartentag im August: Bete und arbeite!



Das Küsterteam und Pfarrerin Antje Bertenrath laden ein, am Samstag, 3. August, von 9.30 Uhr bis 14.00 Uhr einen Samstagvormittag in den Sommerferien zusammen zu verbringen.

Auf dem Grundstück rund um das Gemeindezentrum gibt es vielfältige Arbeiten zu tun: Hecken schneiden, Unkraut jäten, Rasen mähen, Fugen kratzen, Büsche zurückschneiden, Erde lockern ...

Viele Hände, die gemeinsam anpacken, können in wenigen Stunden schon einiges in Ordnung halten und pflegen!

Dabei sollen auch Gebet und Gemeinschaft ihren Platz haben: wir werden den Morgen loben, gemeinsam Pause machen und uns mit Essen stärken, unseren Rücken Gutes tun und achtsam ans Werk gehen.

Bitte melden Sie sich zu dem Gartentag bei Pfarrerin Bertenrath an, damit wir die Arbeiten und die Mahlzeit vorbereiten können. Antje.Bertenrath@ekir.de, Tel.: 2542 ■

Vor den Ferien: Gemeindefest am 30. Juni

Am letzten Sonntag vor der großen Sommerpause wird es wieder bunt, lebendig und fröhlich rund um die Christuskirche. Beim jährlichen Gemeindefest wird es ein abwechslungsreiches Programm und beste Gelegenheiten für eine gute gemeinsame Zeit geben.

Um 11.00 Uhr beginnt das Fest mit einem schwungvollen Gottesdienst und spannt sich über den Tag bis zum gemeinsamen Abschluss um 17.00 Uhr. Gemeinsam wird die gewohnte Vielfalt der Gemeinde gefeiert: Leckere Verpflegung, fröhliche Spiele und interessante Einblicke. Wir dürfen auch mit viel Musik rechnen.

Nach der äußerst positiven Erfahrung in den letzten Jahren wird es auch wieder ein „Fest ohne Kassen“, denn wirklich alle sollen mitfeiern können. Alle, die das mit Freuden tun können, sind dann wieder aufgefordert, durch ihre Spenden das Fest zu unterstützen.



Manche Ideen für das Fest sind schon konkret – aber jede neue Idee ist herzlich willkommen. Das Fest lebt davon, dass Gruppen und einzelne sich aktiv einbringen. Angebote können bei Pfr. Niko Herzner eingebracht werden (niko.herzner@ekir.de). Für Helferdienste, Kuchen- und Salatspenden wird es erstmals eine Onlineanmeldung geben. Näheres auf www.evangelisch-in-hennef.de ■

„Aus dem Haus“ – Kinderkirche am 22.06.

Am 22. Juni feiern wir wieder Kinderkirche. „Aus dem Haus“ wollen wir bei gutem Wetter viel draußen erleben und ein Fenster zum Himmel entdecken. Es geht um uns und unseren Glauben: wie immer mit spannenden Geschichten von Gott und der Welt, schönen Liedern und tollen Workshops – mal kreativ, mal sportlich, mal spielerisch. Los geht's um 10.00h in der Christuskirche. Teilnehmen können alle Kinder zwischen 4–11 Jahren. Um 12.00 Uhr findet eine kurze Abschlussandacht zusammen mit den Eltern statt. Um das Material besser planen zu können und um unser Programm ans Wetter anpassen zu können, freuen wir uns über eine vorherige Anmeldung an annekathrin.bieling@ekir.de. Kurzentschlossene sind aber auch immer willkommen. ■

Annekathrin Bieling & Team



Diakonie in Hennef

Die meisten Kollekten unserer Gottesdienste gehen an Projekte und Organisationen außerhalb unserer eigenen Gemeinde. Wir helfen anderen beim Helfen. Wunderbar, dass wir das können. Aber Hilfe geschieht auch bei uns selbst, in unserer Gemeinde, denn Hilfe ist auch hier nötig. Dazu ist jeden Monat die erste Klingelbeutelkollekte unserer Sonntagsgottesdienste bestimmt. Aber was passiert mit diesem Geld?

Mit diesem Geld unterstützen wir Menschen in Hennef, die alleine nicht weiterwissen. Ganz oft geht es dabei zum Beispiel einfach darum, die Familie satt zu bekommen, bis eine verzögerte Zahlung vom Sozial- oder Arbeitsamt da ist. Es ist erschreckend, wie viele Menschen, meist Familien mit Kindern, mitten in unserer Stadt, so arm sind, dass es am Ende des Monats um jeden Cent geht. Wie gut, dass wir durch Ihre Kollekten helfen können!

Ein anderer, sehr wichtiger Bereich ist, dass wir mit den Kollekten dafür sorgen können, allen die Teilnahme an Gemeindeangeboten wie Zirkuswoche, Kinderfreizeit oder Konfi-fahrt möglich zu machen. Immer, wenn wir Angebote machen für die ein Teilnehmerbeitrag nötig ist, sagen wir dazu: „Wer das nicht bezahlen kann, darf uns ansprechen – wir

machen das möglich.“ So tragen die Kollekten dazu bei, dass unser Gemeindeleben für alle offen ist.

Wichtig ist aber, dass diese Hilfen nicht einfach nur das „verschenken“ von Geld sind. Sie sind immer verbunden mit dem Angebot, auch Beratung zu bekommen. Jede Woche gibt es die Diakoniesprechstunde im Gemeindezentrum an der Christuskirche (mittwochs 9.00 – 12.00 Uhr). Oft sind es kleine Weichenstellungen bei Anträgen, oder einfach die Information, wohin man sich bei konkreten Problemen wenden kann, die aus einer schwierigen Situation helfen. Auch diesen Dienst unterstützen Sie mit ihrer Kollekte.

Wenn Sie diese wichtigen Aufgaben über die Sonntagskollekte hinaus unterstützen möchten, spenden Sie gerne an die Diakoniekasse unserer Gemeinde:

Evangelische Kirchengemeinde Hennef
DE17 3705 0299 0000 2001 21

Verwendungszweck: Diakonie Kgm Hennef

Für Spenden ab 300,- € stellen wir eine Spendenbescheinigung aus. Damit wir wissen, an wen wir die Bescheinigung übersenden sollen, geben Sie bitte im Verwendungszweck Ihre Straßenadresse mit an.

Sie möchten gerne „handfest“ helfen?

Dann können Sie gerne jederzeit ungekühlt haltbare (!) Lebensmittel für den Lebensmittelschrank unserer Diakonie spenden. (Abgabe z.B. im Gemeindebüro oder bei den Gottesdiensten).

Für tatkräftige Hilfe, etwa in Besuchsdiensten, beim Mittagstisch oder auch mit neuen Ideen wenden Sie sich gerne an mich über niko.herzner@ekir.de ■

Niko Herzner



Das letzte Kindergartenjahr gestalten

Wie werden angehende Schulkinder im letzten Kindergartenjahr gefördert?

Wie bereiten pädagogische Fachkräfte sie auf die Schule vor?

Das pädagogische Team der KiTa Regenbogen stellt sich diese Fragen jedes Jahr neu.

Als pädagogisches Team nutzen wir seit nun fast zwei Jahren ein neues Konzept in der Arbeit mit angehenden Schulkindern. Denn viele Dinge entwickeln sich im Alltag und dennoch ist es gut, eine besondere Ansprache für unsere „großen“ Regenbogenkinder zu finden. Sie sollen sich als eigene Gruppe finden und gemeinsame Rituale entwickeln. Das stärkt die Selbst- sowie die Sozialkompetenz in der Gruppe. Kinder lernen am besten in der Peer-group: Sie brauchen Gleichaltrige, um sich gemeinsam auf den neuen Lebensabschnitt vorzubereiten.

Wichtiger als abstraktes Wissen ist die Einschätzung der eigenen Stärken und Selbstvertrauen zu lernen. Kindern beizubringen selbstständig zu handeln und sich das gewünschte Wissen zu besorgen, ist eine der wichtigsten Grundsteine, die wir legen. Dafür erhalten unsere angehenden Schulkinder eigenständigen Zugang zu Medien und Materialien, um etwa den Umgang mit Schulmaterialien selbstständig zu erproben.

Regelmäßige Treffen im „Ideenreich“

Im Raum „Ideenreich“ treffen sie sich regelmäßig. Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres bestimmen sie einen gemeinsamen Namen für diese Gruppe. In diesem Kindergartenjahr entschieden sie sich per Abstimmung für „Die neugierigen Wackelzähne“. Danach werden Wünsche für Projekte gesammelt. Hier dürfen sowohl die angehenden Schulkinder als auch die pädagogischen Fachkräfte jeden Wunsch äußern.

Dann geht es an die Planung für die Umsetzung der Wünsche. Dabei werden feste Rituale für die angehenden Schulkinder geschaffen, die ihnen die Übergangszeit in die Grundschule vereinfachen sollen. Projekte, Ausflüge und besondere Erlebnisse, werden von einem festen Team aus zwei bis drei pädagogischen Fachkräften begleitet. Diese dienen der festen Gruppe von angehenden Schulkindern als Ansprechpartner bei Schwierigkeiten und sprechen mit ihnen über ihre Anliegen und Ängste. Dabei nehmen wir die Kinder stets ernst und bestärken sie.

Auf dieser Grundlage schaffen wir den Ausgleich zwischen sie allein machen lassen und als Bezugsperson greifbar zu sein, wenn Unterstützung gebraucht wird. Zusätzlich wird jedem angehenden Schulkind die Zeit gegeben, die es benötigt, sich in seiner neuen Rolle einzufinden.

Kooperation ist wichtig für Übergang

Für den Übergang ist es uns besonders wichtig mit den Grundschulen zu kooperieren und die Mitarbeitenden zu Hospitationen in unsere Kindertageseinrichtung einzuladen. An Schnuppertage in den Grundschulen nehmen unsere „neugierigen Wackelzähne“ ebenfalls teil.





Die Schulvorbereitung beginnt bereits mit dem ersten Tag in unserer Kindertageseinrichtung. Doch im Besonderen die angehenden Schulkinder sollen wissen, dass es nicht schlimm ist, wenn sie etwas nicht können. Aber sie sollten resilienzfähig sein und Problemlösungskompetenzen entwickeln. Die Schule soll nicht angstbeladen sein. Die angehenden Schulkinder sollen erfahren: „Ein toller neuer Lebensabschnitt fängt an und Du schaffst das!“

Eigene Projekte: Mittelalter und Kunst

Obwohl diese wichtigen Grundlagen in den Kindergartenalltag gelegt werden, entstehen aus den Wünschen unserer „neugierigen Wackelzähne“ besondere Projekte. In diesem Kindergartenjahr etwa das Thema „Mittelalter“: Im Dezember besuchten wir den mittelalterlichen Weihnachtsmarkt in Siegburg sowie die Burgruine in Stadt Blankenberg. Durch Buchrecherchen erfuhren wir einiges über das Leben im Mittelalter.

Ein weiteres Projekt zum Thema „Kunst“ führte die „neugierigen Wackelzähne“ in die Welt der Farben, der Pinsel und berühmter Maler ein. So entstanden Kunstwerke bei Malaktionen mit vollem Körpereinsatz und nach den Vorbildern von Monet, Klee und Co. Der Besuch in einem Atelier in Eitorf beim Künstler Giovanni Vetere und eine Kunstausstellung in unserer Kindertageseinrichtung brachten das Projekt zum Abschluss.

Mit großen Schritten geht es nun auf die Abschiedsphase, mit einem Entlassgottesdienst mit Pfarrer Stefan Heinemann, dem traditionellen Rausschmiss aus unserer KiTa und einer gemeinsamen Überraschungsaktion, zu. Dann heißt es auch bei uns pädagogischen Fachkräften Tränen trocknen und loslassen. ■



Bläsermusik tanzBar

Am Sonntag, dem 23. Juni um 16 Uhr lädt der Bläserchor zu einer besonderen Variante seines Hofkonzerts ein: mit Getränken und Fingerfood von der Tanzbar bei Bläserklängen, die nicht nur tanzbar sind, sondern zu denen der Chor auch wirklich zum Tanzen einlädt: Zu festlich eleganten Bewegungen, die eine Chaconne und eine Tanz-Suite aus dem 17. Jahrhundert begleiten, oder zum peppigen Bein- und Hüftschwung bei Charleston-, Rumba- und Bossa-Nova-Klängen des 20. Jahrhunderts.

Abgerundet wird die von Chorleiterin Christine Häusler zusammengestellte musikalische Speisekarte der Tanzbar durch zeitgenössische Kompositionen von Michael Schütz, Gerhard Luchterhandt und anderen. Bereichert wird das Angebot an Tanzklängen vom spielstarken Jungbläserensemble.

Bei schönem Wetter tanzt der Chor mit Ihnen auf der Wiese hinter der Kirche oder im Paulussaal, wenn das Wetter nicht mitspielt. ■

Reinhart Brüning

Mutter-Tochter-Wochenende im November

Vom 15.–17. November 2024 findet das nächste Mutter-Tochter-Wochenende statt. Diesmal geht es auf die Festung Ehrenbreitstein, eine Jugendherberge oberhalb von Koblenz, mit einer phänomenalen Aussicht und mittelalterlichem Flair. Thematisch geht es um „Licht“ in vielerlei Facetten. An dem Wochenende soll Zeit für einander, miteinander und für den eigenen Glauben sein. Mal mit der ganzen Gruppe, mal in Kleingruppen ist ein vielfältiges Programm geplant, das Müttern und Töchtern guttut und Spaß macht. Mitfahren können Mütter mit Töchtern zwischen 6–12 Jahren (bzw. ab Schulalter) oder auch

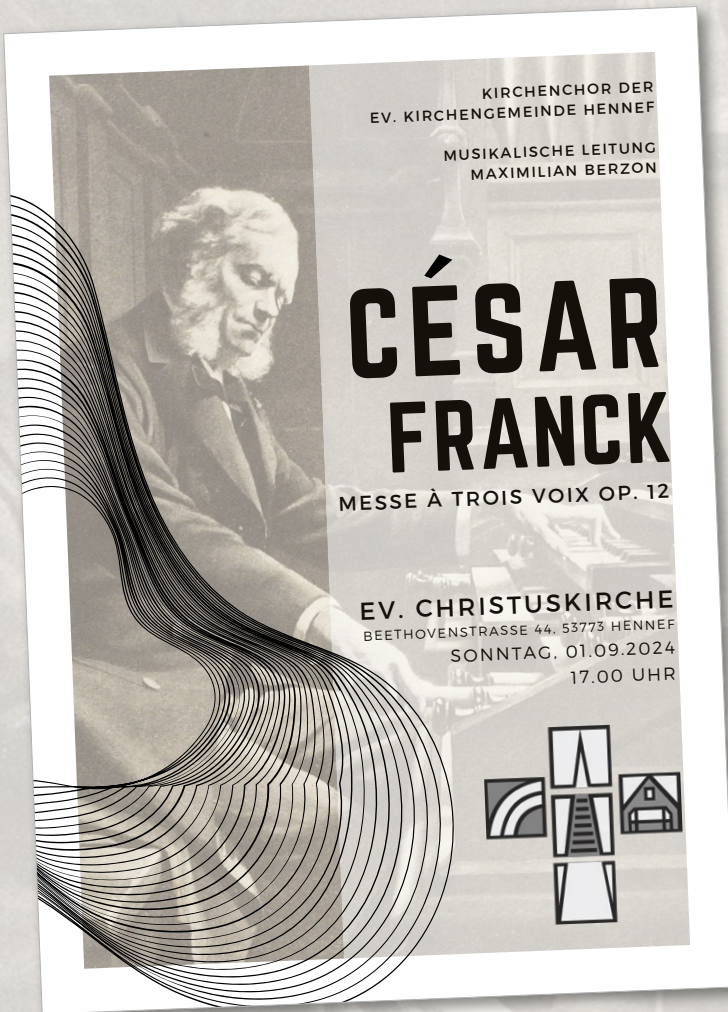


Patinnen mit ihrer Patentochter. Die Anreise erfolgt privat – mit dem ÖPNV oder in Fahrgemeinschaften. Zwecks Absprachen wird vor der Fahrt zu einem kurzen Planungstreffen eingeladen.

Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Material liegen bei 149 Euro für ein Mutter-Tochter-Paar. Mütter, die mit mehreren Töchtern mitfahren, zahlen für jedes weitere Kind 30 Euro zusätzlich. Anmeldeschluss ist der 01.09.2024. Geleitet wird das Wochenende von

Miriam Giel und Annekathrin Bieling. Fragen gerne an: annekathrin.bieling@ekir.de. ■

Annekathrin Bieling



Sommerkonzert mit César Franck

Am 1. September um 17.00 Uhr lädt der Kirchenchor der evangelischen Kirchengemeinde Hennef zu seinem Jahreskonzert in die Christuskirche ein. Es erklingt unter der Leitung von Kirchenmusiker Maximilian Berzon die Messe à trois voix von César Franck, eine, mit Ausnahme der bekannten Arie „Panis Angelicus“, selten gespielte, doch absolut hörenswerte Vertonung des bekannten Mess-textes aus der Feder des eher für seine Orgelwerke bekannten, französischen Romantikers.

Der Chor wird hierbei von einem Projektchor unterstützt. Motivierte und versierte Sängerninnen und Sänger aller Stimm-lagen, jedoch insbesondere Tenöre und Bässe sind herzlich eingeladen donnerstags um 19.30 Uhr zu unseren Proben dazu zu stoßen. Weitere Informationen gibt es bei Maximilian Berzon, E-Mail: Maximilian.Berzon@ekir.de ■

Regelmäßige Gruppen in unserer Gemeinde

Wenn Sie Näheres zu Inhalten und Themen der Gruppen erfahren möchten, schauen Sie bitte auf die Homepage (www.evangelisch-in-hennef.de) oder wenden Sie sich an die hier genannten Ansprechpersonen. Alle Raumangaben außerhalb des Kinder- und Jugendhauses „klecks“ (Deichstraße 30) beziehen sich auf das Gemeindehaus an der Christuskirche (Beethovenstraße 42).

Angebote für Kinder und Jugendliche im Kinder- und Jugendhaus „klecks“

- **Miniclub** □ dienstags und freitags, 9.00–10.30 Uhr
Kontakt klecks, Tel. 83618
- **Treffen für geflüchtete Familien mit Kleinkindern**
dienstags und freitags 9.00–10.30 Uhr
In Kooperation mit Familienhilfe des DRK Siegburg
Kontakt klecks, Tel. 86318
- **Kids-Café** □ freitags, 16.00–17.30 Uhr
Heike Hyballa, Tel. 86318, heike.hyballa@ekir.de
- **Jugendcafé** □ freitags, 18.00–21.30 Uhr
Clea Bajew, Tel. 86318
- **EigenArt** □ 1. Dienstag im Monat, 16.00–19.00 Uhr
Natalia Schepp, natalia.schepp@ekir.de
- **Naturforscher** □ 1. Mittwoch im Monat, 16.00 Uhr
Heike Hyballa, Tel. 86318, heike.hyballa@ekir.de
- **Koch-Pänz** □ 3. Donnerstag im Monat, 16.00 Uhr
Heike Hyballa, Tel. 86318, heike.hyballa@ekir.de

Gesprächskreise

- **FITT – Forum Interessanter Theologischer Themen**
jeden 2. Freitag, 19.30 Uhr, Markusraum
Athina Lexutt, Tel. 0172 8049064
- **Frauentreff/Gesprächskreis** □ jeden 2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr, Markusraum
Ruth Meuser, Tel. 59 63
- **Midlife-Kreis für Frauen zwischen 35 und 60 Jahren**
Termine: 30. August, 27. September 19.00 Uhr, Matthäusraum
Beate Zacharias, Tel. 01 60 / 94 62 95 97, beate.za@icloud.com und Beate Koch, Tel. 55 94
- **Seniorentreff** □ donnerstags, 15.00 Uhr
Tanja Harrenberger, Tel. 9 46 51 20

 **NEU**

Gesang, Musik und Tanz

- **Singen mit Kindern**
Annette Marx, annette.marx@ekir.de
- **Blockflötenkreis** □ montags, 19.30 Uhr, Matthäusraum
Ulrike Dernbach-Steffl, Tel. 9 69 24 77
- **Jungbläser** □ montags, 18.00 Uhr, Orgelempore
Christine Häusler, christine.haeusler@ekir.de

■ **Posaunenchor** □ montags und mittwochs, 19.30 Uhr, Orgelempore
Christine Häusler, christine.haeusler@ekir.de

■ **Singkreis** □ donnerstags, 15.00 Uhr, Paulussaal
Ruth Meuser, Tel. 59 63 und Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47

■ **Kirchenchor** □ donnerstags, 19.30 Uhr
Maximilian Berzon, Tel. **9 46 51 21**, maximilian.berzon@ekir.de



NEU

■ **Kreistänze – tanz mit!** □ montags, 19.00–21.00 Uhr, Matthäussaal
Termine: 1. Juli, 2. September, 30. September
Inke Kolb, inke.kolb@web.de

■ **Seniorentanz-Gruppe** □ dienstags, 10.00 Uhr
Inke Kolb, Tel. 86 81 70 und Karin Winkler, Tel. 87 32 40

Weitere thematische Gruppen

■ **Deutschkurs für ausländische Frauen und Aussiedlerinnen** □ montags, 14.30 Uhr
Christel Müller, Tel. 8 09 16

■ **Kreativgruppe**
1. und 3. Mittwoch im Monat, 10.00–12.00 Uhr, Matthäusraum
Annemarie Spanier, Tel. 9 18 18 31

■ **Nähwerkstatt** □ dienstags, 20.00 Uhr, Lukasraum
Susanne Haeffs, susanne.haeffs@gmx.de u. Marianne Scheid, marianne.scheid@gmx.net

■ **Kreative Keramikgestaltung**
dienstags, 19.00 Uhr (Keller, Eingang Bonner Straße)
Anmeldung bei: Marie-Luise Lück, Tel. 0 26 83 / 4 23 63

■ **Offene Tür – Treffpunkt für Aussiedler (deutsch/russisch)**
1. Mittwoch im Monat, 14.00 Uhr, Johannessaal
Galina Mehl, Tel. 91 25 32

■ **Reparatur-Café** □ 3. Samstag im Monat, 10.00–13.00 Uhr
im „Machwerk“ Hennef, Chronos-Gelände, Frankfurter Straße

Besuchsdienst, Meditation

■ **Besuchsdienst** □ Bitte erfragen Sie aktuelle Termine bei:
Antje Bertenrath, Tel. 25 42

■ **Meditation** □ dienstags, 19.00 Uhr, Paulussaal
Termine: 9. Juli, 3. September
Marina Schoneberg, Tel. 86 92 27

Andere Gruppen in unserem Gemeindezentrum

■ **Anonyme Alkoholiker** □ dienstags, 19.30 Uhr, Matthäussaal
Stefan, Tel. 8 98 23 21 oder 01 51 / 12 78 35 08

■ **Kochen in Gemeinschaft für Trauernde und andere Alleinssende „klecks“**
Termin: 10. Juli, 18. September
Anmeldung bis zum Freitag vorher bei Waltraud Brüggemann, Tel. 9 18 08 35,
waltraud.brueggemann@freenet.de

■ **Mittagstisch am Mittwoch** □ Johannes-Saal
Anmeldung bis jeweils Montagmittag unter Tel. **9 46 51 25** (Anrufbeantworter)
oder per E-Mail an mittagstisch.hennef@ekir.de.



NEU

Brot und Bibel

Sommer-Leseabende mit Markus

Das Markusevangelium ist das älteste und das kürzeste Evangelium im Neuen Testament. In 16 Kapiteln berichtet Markus vom Leben und Sterben Jesu, auf 23 Seiten in der Bibel. Diesen kurzen Bericht wollen wir am Stück, ganz kompakt, innerhalb von einer Woche lesen.

Bei täglichen Treffen teilen wir unsere Entdeckungen am Text, finden unsere Fragen, informieren uns über Hintergründe und lassen den Text in unser Leben heute sprechen.

Dazu gibt es Abendbrot, wir essen und trinken zusammen, hören und schweigen und staunen über Gottes lebendigen Geist, der uns aus der Bibel entgegenweht und verbindet.

Eine Woche in den Sommerferien finden täglich die Sommer-Leseabende statt von



Sonntag, den 11. August bis Sonntag, den 18. August, jeweils in der Zeit von 18.00–21 Uhr im Kinder- und Jugendhaus klecks, Deichstraße 30. Bei schönem Wetter können wir das Außengelände nutzen.

Bitte melden Sie sich zu den Sommer-Leseabenden an bei Pfarrerin Antje.Bertenrath@ekir.de, Tel.: 2542. ■

Engel, Löwen und ein Lied der Hoffnung

Vier Abende mit dem Danielbuch

Immer wieder im Leben stehen wir vor Herausforderungen, schwierigen Situationen. Oftmals erleben wir Krisen im eigenen Leben und auch beim Blick auf die Weltlage stellen sich manchmal Sorgen ein. Hält Gott auch in Krisenzeiten die Fäden in der Hand? Und wie passen unsere gegenwärtigen Krisen zu Gottes Botschaft? Wie können wir Kraft, Mut und Hoffnung finden?

Mit diesen und ähnlichen Fragestellungen beschäftigen sich vier Gesprächsabende im August. Grundlage bilden ausgewählte Texte aus dem Buch Daniel mit seiner tröstlichen und ermutigenden Zusage von Daniels Bewahrung in der Löwengrube.

Die Treffen finden statt vom 27. August bis zum 17. September jeweils dienstags von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr.



Anmeldung bitte bei Pfarrerin Tanja Harrenberger, E-Mail: tanja.harrenberger@ekir.de, Tel.: 9 46 51 20. ■

Segen für Singles

Ein Leben als Single hat viele Facetten. Eines ist es sicherlich nicht: eine defizitäre Lebensform. Egal, ob Sie freiwillig oder unfreiwillig alleine leben, vielleicht schätzen auch Sie Ihre großen Freiheiten und die Möglichkeit, Ihr Leben zu einem großen Teil selbst bestimmen zu können. Vielleicht kennen Sie aber auch die andere Seite des Lebens als Single. Phasen, in denen Sie sich eine Partnerin, einen Partner wünschen. Jemanden, der mit Ihnen durch dick und dünn geht und verlässlich ansprechbar ist.

Segensfeier in der Röstburg Siegburg

Menschen, die als Single leben, sind herzlich eingeladen zu einer Segensfeier am Freitag, den 11. Oktober 2024. Die Feier beginnt um 18.00 Uhr im Spiegelsaal der Röstburg in der Wilhelmstraße 56, direkt am Bahnhof Siegburg. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

In dieser Segensfeier sollen unterschiedliche Erfahrungen und Gefühle zwischen Selbstbestimmung und Sehnsucht Raum erhalten und Gott um Beistand und Unterstüt-



zung gebeten werden. Wir möchten mit Ihnen ins Gespräch kommen und Ihnen die Gelegenheit geben, sich voneinander zu erzählen. Nach der Segensfeier ist Gelegenheit zu einem zwanglosen Beisammensein in den Räumen der Röstburg.

Die Segensfeier ist eine Initiative des Evangelischen Kirchenkreises An Sieg und Rhein und wird verantwortet von den Pfarrern Editha Royek und Tanja Harrenberger, Pastorin Katharina Opalka und Presbyterin Petra Biesenthal. ■

Einladung zum Mitsingen

Der Evangelische Kirchenkreis An Sieg und Rhein versammelt alle Chöre der Gemeinden zum „Liederfest – Das große Wir“. Selbstverständlich sind auch Einzelpersonen, die einfach singen möchten, herzlich eingeladen. Das Liederfest findet am Samstag, 5. Oktober, von 14.00 bis 18.00 Uhr in Troisdorf statt. Geplant sind vielfältige Workshops an verschiedenen Orten in Troisdorf. Um 17.00 Uhr beginnt der gemeinsame Abschluss in der Johanneskirche in der Viktoriastraße 1.

Beim Liederfest kommt eins zum anderen: Singen ist ein gemeinschaftliches Ereignis. Der Kirchenkreis ist die Gemeinschaft von evangelischen Gemeinden vor Ort. „Das große Wir“ ist der zentrale Gedanke der Konzeption des Evangelischen Kirchenkreises An Sieg und Rhein.

Liederfest Das große Wir



Erntedank steht bei der Auswahl der Lieder im Vordergrund. Die ausgewählten Lieder werden in einem Chorbuch vorab zur Verfügung gestellt und möglichst im Vorfeld schon geprobt. So können dank des Liederfestes alle Beteiligten aus dem Repertoire schöpfen und auch die Erntedank-Gottesdienste in den Gemeinden mit den Liedern bereichern.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.ekasur.de/liederfest/ ■

„Die atheistische Gesellschaft ist furchtbar.“

Justus Geilhufe schreibt aus Erfahrung: Aufgewachsen unmittelbar nach der Wende bezeichnet der Dresdner Pfarrerssohn den nachsozialistischen Atheismus dort als furchtbar, denn „die atheistische Gesellschaft hat nichts zu bieten. Trotzdem weicht das Christliche aus unserer Welt und eine neue Rohheit, Kulturlosigkeit, Härte und Hässlichkeit hält Einzug.“ Denn wie der Osten schon ist, so entkirchlicht sich auch der Westen des Landes. Das ist nicht weniger als eine Katastrophe, so Geilhufe.

Knallharte Abrechnung mit Atheismus

Sein Essay „Die atheistische Gesellschaft und ihre Kirche“, erschienen 2023 im Münchner Claudius-Verlag, ist eine so provokante wie knallharte Abrechnung mit dem gelebten Atheismus unserer Zeit: Der atheistische Mensch sucht das richtige, das perfekte Leben – und muss immer wieder scheitern, weil es ein solches Leben schlicht nicht gibt.



Buch-
tipp

Das Leben gewinnt seine Schönheit aus Unzulänglichkeiten und Widersprüchen, so der 34jährige Theologe. Wer diese christliche Grundweisheit vergisst, findet keine Liebe, keine Wahrheit und keine Güte.

Der evangelischen Kirche empfiehlt Geilhufe deshalb ein konservatives Erholungsprogramm: „Die Zukunft der Kirche liegt in einem bürgerlichen Protestantismus, der in manchen Ecken im Osten überlebt hat.“

Ob Geilhufes Lösungsansatz „Mehr vom Bewährten und bitte ganz unpolitisch“ erfolgversprechend ist für eine neue Zeit, darüber kann man trefflich streiten. Sein Essay ist eine gewagte Mischung aus steilen Thesen und persönlichen Anekdoten. Seine Kritik jedoch am Atheismus, der eine ganze Gesellschaft prägt, ist äußerst lesenswert, weil Streitbar und erfahrungsgesättigt. ■

Stefan Heinemann

Taufest: Die Vorfreude steigt

Der „Kunst!Rasen“ wird zum am 29. Juni zum TaufRasen. Die Evangelischen Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel sowie An Sieg und Rhein laden zum großen Taufest in die Rheinaue in Bonn ein. Erstmals überhaupt gibt es ein solches Taufest für die Region Bonn-Rhein-Sieg.

Sechs Wochen vor dem Event sind rund 230 Menschen zur Taufe angemeldet, zumeist Kinder. „Dich hat der Himmel geschickt!“ lautet das fröhliche Motto des großen Taufestes. Vielfältige Musik wird das Fest zum Festival machen. Aus der Region bilden zahlreiche Kinderchöre einen großen gemeinsamen Chor – sicherlich der größte Kinderchor der Region, der je auf einer Bühne stand. Judy Bailey und ihre Band, gefeiert u.a. auf Kirchentagen, bereichern das Taufest. Einen Auftritt gibt auch

Justus Cremer, er stand 2023 bei der KIKACastingshow „Dein Song“ im Finale.

Für Vikarin Dr. Kathrin Reinert beginnt mit der Taufe ein Weg, auf dem es guttut, sich auszutauschen. „Mir persönlich begegnen immer wieder biblische Geschichten, die ich nicht auf Anhieb verstehe. Gerne beschäftige ich mich damit im Urlaub. Und ich freue mich, wenn es dort eine Urlauberkirche gibt. Wo ich vielleicht eine neue Gottesdienstform kennenlernen. Oder mit Unbekannten ins Gespräch komme. Dann wird mein Horizont weiter. Und ich verstehe besser, was ich lese. Worauf ich getauft bin. Was es bedeutet, wenn Gott mir zuruft: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ ■

Wir sind für Sie da

■ Pfarrerrinnen und Pfarrer:

Pfarrerin Antje Bertenrath, Dickstraße 25, Tel. 2542 (außer dienstags und samstags), antje.bertenrath@ekir.de

Pfarrerin Annekathrin Bieling, Beethovenstraße 44, Tel. **9 46 51 11** (außer montags), annekathrin.bieling@ekir.de

Pfarrerin Tanja Harrenberger, Beethovenstraße 42, Tel. **9 46 51 20** (außer montags), tanja.harrenberger@ekir.de

Pfarrer Dr. Stefan Heinemann, Beethovenstraße 44, Tel. **9 46 51 12** (außer samstags), stefan.heinemann@ekir.de, **Vorsitz im Presbyterium**

Pfarrer Niko Herzner, Kurhausstraße 62b, Tel. 8 06 18 (außer montags und freitags), niko.herzner@ekir.de

NEU

NEU

NEU

■ Gemeindebüro: *Elke Moor / Christiane Dehmel*

Beethovenstraße 44, Tel. **9 46 51 01**, Fax **9 46 51 02**, gemeinde.hennef@ekir.de
Mo., Di., Mi., Fr. 10.00–12.00 Uhr, Do. 15.30–17.30 Uhr

NEU

■ Homepage: www.evangelisch-in-hennef.de

Auf Youtube, Facebook und Instagram finden Sie uns unter „Evangelisch in Hennef“

■ Kindertagesstätte Regenbogen: *Leiterin Olga Graf*

Kurhausstraße 88, Tel. 8 22 90, ev.kita-regenbogen@ekir.de

■ Evangelisches Kinder- und Jugendhaus klecks: *Jenny Gechert / Heike Hyballa*

Deichstraße 30, Tel. 8 63 18, jenny.gechert@ekir.de, heike.hyballa@ekir.de

■ Arbeit mit Senioren: *Pfarrerin Tanja Harrenberger*, Tel. **9 46 51 20**,

tanja.harrenberger@ekir.de

NEU

■ Gemeindeschwester: *Margret Diedenhofen*, Tel. **9 46 51 22**,

gemeindeschwester.hennef@ekir.de

NEU

■ Kirchenmusik: *Maximilian Berzon*, Tel. **9 46 51 21**, maximilian.berzon@ekir.de

NEU

■ Küster: *Andreas und Galina Mehl*, Tel. 91 25 32 (außer montags), kuester.hennef@ekir.de

Sprechstunden: dienstags 10.00–12.00 Uhr

■ Archiv: *Martin Heiermann*, Tel. 0 22 47 / 9 69 67 25, martin.heiermann@ekir.de

■ Diakonie-Sprechstunde: *Rüdiger Matura*, Tel. **9 46 51 23**,

mittwochs 9.00–12.00 Uhr, im Gemeindezentrum, neuer Teil

NEU

■ Geistliche Begleitung: *Antje Bertenrath*, Tel. 25 42, antje.bertenrath@ekir.de

■ Psychologische Beratung: *Petra Biesenthal*, Tel. 9 17 82 62, petra.biesenthal@ekir.de

■ Ev. Beratungsstelle Bonn: Tel. 02 28 / 68 80 -1 50, www.beratungsstelle-bonn.ekir.de

■ Zeitraum: Ev. Zentrum für Diakonie und Bildung,

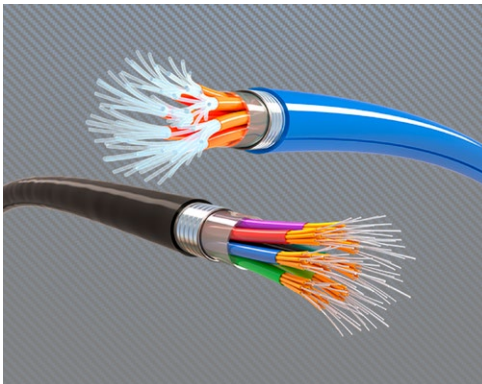
Ringstraße 2, Siegburg, www.diakonie-sieg-rhein.de

■ Telefonseelsorge: rund um die Uhr, kostenlos und anonym: Tel. 0800 / 111 0111

Neue Telefonnummern und viel neue Technik

Das Technikteam der Kirchengemeinde freut sich, eine bedeutende technische Veränderung in der Gemeinde voran gebracht zu haben.

Um die Kommunikation zu verbessern und den technischen Anforderungen unserer Zeit gerecht zu werden, sind die Telefonnummern am Hauptstandort Beethovenstraße auf einen gut identifizierbaren Rufnummernblock umgestellt worden. Die neuen Telefonnummern sind klar strukturiert und leicht merkbar.



200 Meter Glasfaserkabel verlegt

Zusätzlich wurde die Gelegenheit genutzt, die technische Infrastruktur umfassend zu modernisieren. Ein wichtiger Bestandteil dieser Modernisierung ist die Einführung der Glasfaservernetzung zwischen den Gebäuden. Glasfaser bietet eine hervorragende Bandbreite und Zuverlässigkeit, was nicht nur eine deutlich verbesserte Internetverbindung, sondern auch eine energiesparendere Datenübertragung ermöglicht.

Insgesamt bilden fast 200 Meter Glasfaserkabel und rund ein halber Kilometer Netzwerkkabel das neue, digitale Rückgrat dieser Infrastruktur.

Digitale Vernetzung weiter fördern

Zukünftig soll auch flächendeckendes freies WLAN in allen Gebäuden angeboten werden. Dies wird es ermöglichen, bei Besuchen jederzeit online zu sein und die digitale Vernetzung noch weiter zu fördern. Ob für die Teilnahme an digitalen Gemeindeveranstaltungen, die



Nutzung von Online-Angeboten oder einfach nur für den Zugang zu wichtigen Informationen – freies WLAN wird vielen Bereichen zugutekommen. ■

Lucas Hochgeschurz

A young girl with light brown hair and a wide-eyed, open-mouthed expression of surprise or awe. She is wearing a blue denim shirt and holding a square picture frame with a colorful, marbled border. The frame is positioned in front of her, partially obscuring her chest. The background is a plain, light color.

Stau|nen, das, Nomen

Neurobiologischer Zustand der Erregung, wirkt motivationsfördernd. Typischer Ausdruck: „Wow“ oder „Boa, ey“. Tritt häufig beim besonderen Wahrnehmen von Naturphänomenen, Kunststücken oder -werken sowie spirituellen Erlebnissen (dann: „gläubiges Staunen“) auf. Im kindlichen Zustand reflexhaft, oft verbunden mit Freude über die neue Erfahrung. Im fortgeschrittenen Alter tritt die Fähigkeit des unmittelbaren Staunens meist zugunsten einer einordnenden Bewertungshaltung zurück. Um den Staun-Nerv zu trainieren, raten Wissenschaftler zu einem Spaziergang mit offenen Augen für die Umgebung.

Iris Macke